

aus Zigarrenkistenholz, trug an einer Seite die Aufschrift: „Flor de Cuba“, war aber dafür das stabilste Stück, alles Uebrige stammte von einem Modellierbogen. Die Hirten erhielten je einen Zahnstocher in den Rücken; Schafe waren in Verlust geraten, aber die wichtigen Gestalten zweier Kamele waren da und wurden an Stelle der feuergefährlichen Weisen zu Weihrauchtraagern auserselbst: auf dem Höcker war je ein Räucherkerzchen befestigt! Nie werde ich die Freude vergessen, mit der uns die Herstellung dieses Wertes erfüllte! Jemand jemand zerbrach damals einen Spiegel, und ich entsinne mich noch genau der erregten Debatten darüber, ob die Scherben als Jordansluß oder als das Tote Meer verwendet werden sollten; jedenfalls garnierte ich die Gestade mit Strohblumen. — Eine Haupt- und Staatsaktion war auch der Kauf der Weihnachtsgans. Die erste war „zu Martini“ verzehrt worden, jetzt folgte die zweite. Diese Vögel kamen aus Rönchritz bei Riesa. Jede Woche erschien die Federviehfrau mit ihrer verlockenden Ware; erstklassige Prager Hasermaß und schafeweisse Stopflebern waren noch nicht Mode, aber die Rönchritzer erfreuten sich immerhin einer großen Berühmtheit. Und als ich nach langen Jahren einmal in das stattliche Elsdorf kam, war das erste, was ich erblickte, — eine Gänsegarde, lärmend und schnatternd, als gälte es, das Rönchritzer Kapitol zu verteidigen. Sachverständig orientierte sich die Mutter über's Blumenfeld, brach den Schnabel, tadelte heftig wenn so eine arme Kreatur graue Federn gehabt hatte, bis man endlich in die Kaufpreisverhandlungen eintrat, deren Ende nicht abzusehen war. Eine Gans aber war am ersten Feiertag immer auf dem Tische, und das war schließlich die Hauptsache. — Man hatte sich auch bei uns nie am heiligen Abend an „Karpfen polnisch“ den Magen verrenkt, sondern hatte dem traditionellen Heringssalat alle Ehre angetan. Er war einfach fabelhaft, dieser Salat; seine Zusammensetzung war Familiengeheimnis, in das aber wieder nur wenige auserlesene Sprossen eingeweiht wurden; ich, als entartetes Subjekt, nicht; darum muß ich jetzt am heiligen Abend ganz gemeine Kollmöpfe essen. Karpfen gab es stets; wenn der Hausgarten versagt hatte, dann sprangen die „Ueberelbischen“ ein. Manche Leute ließen sich Karpfen von Uebersee schicken, jawohl, aus Amerika; das mögen so die Vorläufer von Raffens gewesen sein; unsere kamen aus Pinkowitz bei Constappel; dafür waren sie öfter madig. — Weihnachtsfeiern in den Schulen gab es dazumal noch nicht und auch Weihnachtsgedichte für die häusliche Feier wurden in der Schule nicht gepaukt. Alle Sorgfalt galt dem Neujahrswunsch, der für die Eltern geschrieben wurde, und zwar mit zitternder Hand, denn die Pracht des Wunschbogens mit goldener Kante und Blumenranken war groß. Wenn man sich verschrieb! Ich glaube, die Lehrerin war sehr zu bedauern, unter deren Aufsicht diese schwülstigen Gelöbnisse unglaublicher Tugendhaftigkeit zu Papier gebracht wurden. Besonders erkenntlich für dergleichen Kunstwerke zeigten sich Großeltern, und die Geschäftstüchtigen in der Klasse richteten daher ihr

Poem an's Ahndert. Der Himmel weiß, wo die immer das blanke Geld auftrieben.

Die Weihnachtsgeschenke konnten sich nicht im entferntesten mit den heutigen messen. Zwar erhielten wir nicht mehr Wickelpuppen aus Stroh, die nur einen Kopf aufzuweisen hatten, aber „echtes Haar, an dem die Kleinen nach Herzenslust frisieren können“, wuchs noch auf keinem Puppenhaupte und Teddybär und Eisenbahn mit Uhrwerk schlummeren noch in der Zeiten Schöße. Aber Frachtwagen gab es mit echten Rosinenjäckchen und Pfefferkuchenlisten, und vor allem war die Freude und das Glück von uns Kindern genau so groß wie heute, wenn wir auch vielleicht nicht so sehr im Mittelpunkt des Geschehens standen; denn man wußte noch nichts vom „Jahrhundert des Kindes“

G. Kaci.

Von der Lößnitz zum Polarkreis.

Reisebilder aus Lappland.

Von Hans Schmolz, stud. jur. et rer. pol.
Röhschenbroda.

VII.

Quer durch Finnland nach Helsingfors.

Wieder sahen wir Rovaniemi. Diesmal ohne viel Gepäc. Die großen Proviantjäckchen mit Brot, Maczarine und Rentierfleisch waren längst alle geworden, wir waren wochenlang durch einsame Gegenden gekommen, hatten die bunten Trachten der Einwohner gesehen und ihre Lieder gehört. Staunend hatten wir die ernste Pracht der Urwälder und Moore geschaut und waren mit leichten Booten auf brausendem Wasser gefahren. Regen und Sonnenschein, Frost und Hitze hatten uns abgehärtet und der bloße Waldboden war unsere Lagerstätte gewesen. Und nun bestiegen wir wieder die Eisenbahn und fuhrten in zweitägiger Fahrt über Uleoborg, Tammerfors, Tavastehus nach Helsingfors. Der Getreideanbau wurde häufiger und die Birken wieder höher, je weiter wir nach Süden kamen. Die riesigen Steinblöcke, auf denen wir oft sehr deutliche Gletscherschrammen feststellen konnten, wurden seltener. Es wurde Nacht und wir legten uns auf die Bänke, in die Gepäcke nehe und auf den Boden, — wir hatten gelernt, in jeder Stellung zu schlafen. Am Tag schauten wir wieder Seen, hübsche Ansiedlungen und Weideland und erreichten am Abend Helsingfors. Der neue Bahnhof mit seinem stolzragenden Turm grüßte uns, die schmucke Hauptstadt des Landes der tausend Seen war erreicht.

VIII. Helsingfors.

Die Hauptstadt des Landes hat ungefähr 250 000 Einwohner und zeichnet sich durch viele, schöne, neue Gebäude aus. Noch bis Anfang dieses Jahrhunderts war Helsingfors ein kleines schmutziges Städtchen. Der Mittelpunkt des Verkehrs ist der Platz am Hafen mit dem Blick auf die großen und kleinen Dampfer und weiter hinaus auf die Ostsee. Der Platz trägt

den einzigen Brunnen der Stadt und einige schöne Gebäude, darunter auch den Wohnsitz des Präsidenten; im Frühjahr zog hier Herr Melander ein. Auf diesem Platz ist vormittags Markt und es herrscht dann ein rühriges Leben und Treiben. Auch finnische Bauern in ihren Trachten konnten wir hier beobachten. Ein schöner Blick von hier aus auf die ragenden Türme der russischen Kirche und die Kuppeln der einfachen Nicolaiikirche bietet sich uns und vor uns ziehen sich die Anlagen, zum Platz vor dem schwedischen Theater hin. Auf diesem Marktplatz spielten sich am 13. April 1918 heftige Kämpfe ab, zwischen den gelandeten deutschen Truppen und Bolschewisten. Den gefallenen Deutschen zu Ehren hat die Stadt Helsingfors ein sehr schönes Denkmal in dem Heldenhain neben dem Denkmal für die Finnen errichtet, es trägt die Aufschrift „Den im Kampf um Helsingfors im April 1918 gefallenen deutschen Soldaten errichtet die dankbare Stadt.“ — Das Nationalmuseum ist ein besonders schönes Gebäude und innen mit erlesenem Geschmack eingerichtet. Noch manches schöne Gebäude, manche neue Kirche erregte unsere besondere Aufmerksamkeit. Ich hatte Gelegenheit, den finnischen Reichstag zu besuchen. Er tagt in einem Privathaus, das man etwas umgebaut hat, und wo man einen einfachen, aber architektonisch sehr hübschen Raum schuf. Es tagen hier 200 Abgeordnete. Während unserer Anwesenheit wurde über das Budget in einer bemerkenswerten Ruhe und Sachlichkeit debattiert. — Nach zweitägigem Aufenthalt und nachdem wir noch einen Abend mit Herren und Damen des Vereins für Deutschland im Ausland zusammen waren, fuhrten wir mit der Bahn nach dem Hafensort Abo.

IX. 60 Stunden auf stürmischer See.

In Abo, das bekannt ist durch seinen alten Dom, erwartete uns unser Dampfer, der uns wieder hinüber nach Deutschland bringen sollte. Es war ein kleiner Finnländer namens Halland, (Name einer schwedischen Provinz) der schon seit 1884 den Seedienst versah. Wir wurden in den Gepäckraum verfrachtet. Am Sonnabend den 5. September, abends 6½ Uhr verließen wir den Hafen; außer uns sind noch 8 deutsche Passagiere der ersten Klasse an Bord. Wir fahren durch die Schären und an den Alandsinseln vorbei. Allmählich wird die See unruhig und als wir nachts den Lotjen an Bord nehmen, frisch der Wind auf, sodas das Schiff regelrecht schlingert. Als am Morgen der Lotje unser Schiff verläßt und wir das freie Meer erreichen, da wird manchem von uns das Schwanken schon zum Verhängnis. Gegen Abend fahren wir in den Kalmarjund ein, links hatten wir die Insel Deland und rechts die schwedische Küste vor uns, das Wasser ist ruhiger, wir atmen auf. Die Nacht verläuft ruhig; am Morgen gewinnen wir wieder die freie See. Wir fühlen uns schon heimisch und als wetterfeste Seelente. Wir freuen uns schon auf die Ankunft in Lübeck, die voraussichtlich in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages stattfindet. Am Nachmittag wird mit einem Male das

Betten wieder
säte n
Oberd
angeze
Tanz
Seen
und f
Mond
Schiff
und
renn
fronen
am
Bleich
Stellen
Mitter
Das
stärke
der
komm
reicher
legen
als
schwar
damit
Zollre
ein:
grüße
der d

Au

Ue
berid
nung
jen
rung
ran
eine
Dres
steller
Selb
Herb
Leipa
K
Mai
schw
wiele
das
schen
von
sehen
begr
Geda
Kind
auf
Wie
gehe
neuf
in e
jein
ausg
das
die
liche
das
pen.
verf
Küg
pital
von
gest
unfe
einz